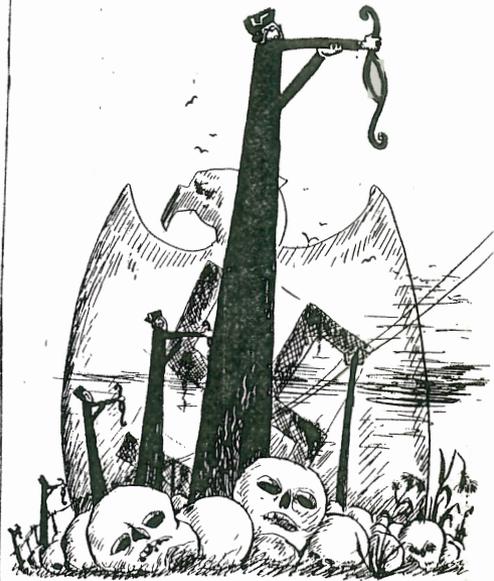


Stuttgarter Herbst

Trauerfeier
als Polizeifalle

Polizeiüberfall
auf Trauergäste

Nachwort



Die sich des Vergangenen nicht erinnern,
sind dazu verurteilt, es noch einmal zu er-
leben

Bund Undogmatischer Gruppen

Es grünt so grün

Donnerstag 27. Oktober 1977. Vom Parkplatz des Stuttgarter Waldfriedhofs strömten gegen 10.30 Uhr vorwiegend junge Leute dem anschließenden Dornhaldefriedhof entgegen. Etwa 1000 Menschen kamen zur Beerdigung der im Knast von Stammheim umgekommenen RAF-Mitglieder Andreas Baader, Gudrun Enßlin und Jan Carl Raspe.

Der Zug zur Kapelle wurde flankiert von massenweise erschienenen Polizisten, die einen auf dem hohen Roß, die anderen zu Fuß und teilweise mit Maschinepistolen bewaffnet.

Im Hintergrund auf einem Hügel stand ein Polizeiwagen, von dem aus zweifellos die Menschenmenge gefilmt wurde. Da schon aufgrund des massiven Polizeieinsatzes die sog. "Sympathisanten des Terrors" nicht gekommen waren, galt die Kamera den Mitleidenden, den Vertretern von Bürgerinitiativen. Die lachende Sonne der Anti-KKW-Gegner war besonders häufig zu sehen. Hier wurden also Berufsverbote vorbereitet; die Stimmung deutscher Duckmäuserei sollte verschärft werden. Wer sein Gesicht verhüllte, hatte guten Grund.

Kurze Predigt

Die Trauerfeier in der Kapelle wurde über Lautsprecher nach draußen übertragen. "Für die einen haben die drei Toten zerstört, was vielen Halt gibt, für die anderen verbindet sich trotz Zerstö-

rung mit ihrem Namen die Suche und der Kampf um das, was menschlich ist", sagte Pfarrer Rolf Streibel in seiner Predigt, die auch Vertröstung auf spätere bessere Zeiten enthielt: Jesus "hat gesagt: Siehe, ich mache alles neu. - Das trauen wir ihm zu."

Presse - Bande

Während die Trauergäste gemessenen Schrittes zu den Gräbern gingen, hetzten Kameraleute über Grabstätten, warfen dabei Blumenvasen um. Journalisten behinderten sogar die Angehörigen, die mit Mühe nur nach vorne kamen. Pfarrer Streibels Gebet wurde von Regieanweisungen über-
tönt. Als Frau Ensslin zu weinen begann, schoß blitzschnell eine Kollektion von Mikrofonen vor ihr Gesicht, berichtete Claus Langkammer in der Stuttgarter Zeitung. Er schrieb von einem "Kamera-Alptraum der internationalen Presse".

Einem Angehörigen war es auch bald genug und verjagte die Pressetypen. Trauergäste besetzten die freigewordenen Plätze. Die Presse änderte jedoch nur ihren Aufenthaltsort; kaum entfernten sich die Angehörigen, so folgte das käufliche Pack.

'Es war Mord!'

"Ich verneige mich vor den Opfern des neuen Faschismus", sagte der bekannte griechische Antifaschist M. Glesos (er holte die Obristenfahne von der Akropolis). Er sprach vom "kaltblütigen Mord".

Dirk Dooms Botschaft wurde verlesen: "Sie tö-

teten unsere Genossen in Stammheim, weil sie sie fürchteten und wofür sie standen."

Ein Vertreter des Kommunistischen Bundes betrauerte den Tod der RAF-Genossen, erwähnte nicht ausgesprochene Meinungsverschiedenheiten und stellte fest, daß beiden gemeinsam sei die Ablehnung des kapitalistischen Systems. In Stammheim ist eine weitere Mauer auf dem Weg zum Faschismus durchbrochen worden.

Ein Mädchen regte an zu überlegen, was man tun kann.

Ein Vermummter: "In diesen Kisten, die herabgelassen werden, wird nicht der Widerstand beerdigt." Man kann den Staat nicht zwingen, die Wahrheit zu sagen. Man kann ihn aber zwingen, immer unverschämter zu lügen. Stammheim war die unverschämteste Lüge.

Im Sprechchor forderte man "Freiheit für alle politischen Gefangenen. Gegen Folter und Vernichtungshaft".

"Nichts bleibt, wie es ist", wurde Brecht zitiert. Und Bloch: "Wo Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Pflicht."

"Huffentlich seid's nicht umsonst g'sturbn", klang es österreichisch mit erhobener Faust.

"Die Schergen des Konzentrationslagers Stammheim sollen zur Rechenschaft gezogen werden."

Wie schon ein Mann mittleren Alters schimpfte auch eine Frau. Der Vorwurf: Warum seid ihr

alle so still? Prompt wurde ihr die Vermummung zum Vorwurf gemacht. Sie habe ihr Gesicht versteckt, weil sie noch arbeiten wolle.

"Die heute in Trauer und Wut schweigen, werden morgen nicht mehr schweigen, sondern zu Taten übergehen." Falsch sei jedoch, Flugzeuge mit Touristen zu entführen, die man auf seine Seite bringen müßte.

"Distanzierung selbst noch am Grab", kam es wütend von einem Mädchen.

Widerstand wurde beschworen: "Der Kampf geht weiter." Und: "Die einen sterben, die anderen rücken nach."

"Es gibt einen Weg: die Massenbewegung. Und dafür sorgt das Ende mehr als die Taten."

"Wir werden in eurem Sinn weiterkämpfen."

"Jetzt erst recht. Ihre Henker sollen keine ruhige Minute mehr bekommen."

Auf der schwarzen Fahne zwischen den Gräbern sammelten sich 20- und 10-DM-Scheine an. Ein rotes Tuch trug die schwarze Aufschrift: "Den ermordeten Genossen KB".

Inmitten der Trauer- und Wut-Gemeinde schwarze und eine KB-Fahne sowie ein Transparent: "Gegen Mord im Knast! Aber auch: gegen Flugzeugentführung. Friede den Hütten - Krieg den Palästen."

Auch am Rande des Friedhofs, jedoch gut zu sehen, standen Vermummte mit ausgerollten Transparenten;

"Öffentliche Kontrolle durch Vertrauensärzte u. Rechtsanwälte bei G. Sonnenberg und I. Möller"

"Wer die BRD angreift, begeht Selbstmord" (Leber).

"Gudrun, Andreas + Jan in Stammheim gefoltert und ermordet"

"Solidarität mit den Kämpfern aus der Guerilla"

"Zusammenlegung der Gefangenen zu interaktionsfähigen Gruppen von mindestens 15 Leuten"

Spontane Demonstration

Nach der Beerdigung schloß ich mich dem Demonstrationzug zur Innenstadt an. Ständig war man genötigt, den entdeckten Kameras auszuweichen. Später war die Karl-Kloß-Straße von Fotografen frei, und man sang Lieder: Brechts Solidaritätslied und die Resolution der Komunarden.

Plötzlich fuhr ein Polizist mit dem Motorrad durch die Demonstranten, die sich glücklicherweise - trotz mangelnder Warnung wie Hupen - mit einem Sprung zur Seite retten konnten.

Ein Demonstrant war so wütend, daß er einen Zeitungspacken nach dem Bullen warf, ihn aber verfehlte.

Straßensperre

Plötzlich ging es nicht mehr weiter. Die Polizei hatte die Demonstranten eingekreist: Die Straße abgesperrt, links Strebergärten, rechts Wald, durch den Polizisten streiften.

Die Sperre wurde zunächst mit einem Unfall begründet. Von Demonstranten verlautete (ich war zu weit hinten, um etwas mitzukriegen), daß der Fahrer eines Privat-PKW voll in die Menschen reingefahren sei.

Kollektiv-Interview

An der Biegung der Karl-Kloß-Straße ergab sich zwischen Demonstranten und Polizei eine Diskussion. Der Bullen-Wortführer, der wie er bekannte bereits im 2. Weltkrieg gedient hatte: "Die Leute, die heute hier herkamen ... " (Unterbrechung) "... muß eine Kontrolle stattfinden." Warum? "Angenommen, es sind nur zehn dabei, die zum Vorfeld gehören." Die Trauergäste regten sich gleich über den Begriff "Vorfeld" auf.

Ein junger Polizist kam auf "Dialektik" zu sprechen: "Alles umdrehen."

Der Chefbulle erzählte, im Wald seien Steine auf die Polizisten geworfen worden. Zum Thema Aggression (die Grünen wurden mit ermordeten Bürgern wie Benno Ohnesorg, Philipp Müller und Ian McLeod konfrontiert) wußte er: "Der Mensch ist schlecht." Aggression sei "genetisch" bedingt und unabänderlich. Bei Polizei und Demonstranten stecke gleichermaßen Gewalt.

Zwischendurch marschierten Polizisten mit riesigen Holzknüppeln vorbei. "Sieg Heil!"-Rufe begleiteten sie. Einer schwang dazu seinen Knüppel.

Weitere Äußerungen des menschenverachtenden Chefbullen notierte ich zwar, kann sie jedoch nicht wiedergeben. Deshalb:

Ein Polizist auf einem Motorrad machte sich an den Türen stehengebliebener zu schaffen. Was ich samt dem Kennzeichen S 7135 notierte. Der Grüne sah das, ließ sich den Zettel aushändigen und kritisierte, daß ich das Kennzeichen des Autos aufgeschrieben habe. Er könne es ja wegreißen; da hätte ich nichts dagegen. Der Bulle zerriß den DIN A 4-Bogen und fragte mit aggressivem Gesicht: "In Ordnung." Ich verneinte damit, daß er journalistische Betätigung verhindere, da ich für eine Schülerzeitung einen Bericht schreiben wolle. Der Bulle: "Sie sind doch der größte Zigeuner, der rumläuft."

Kaum war der Polizist weg, als ich den Vorfall aufschrieb.

Kurz darauf ging auch ich zur Personenkontrolle. Ein Grüner notierte Namen, Wohnort und Nummer des Personalausweises. Dann mußte ich gehen. Außer den Kontrollierten durfte sich keiner im Kontrollbereich aufhalten. Da ich keinen Presseausweis vorzeigen konnte, schickten mich immer wieder ein paar Grüne

nach unten. Demonstranten, denen es ebenso erging, warteten auf noch festgehaltene Genossen.

Drei wurden nicht freigelassen. Wie verlautete, weil sie sich nicht ausweisen konnten oder (so später) weil sie gesetzwidrig bewaffnet gewesen seien. Die "Waffen" waren die Fahnenstangen.

Wieder Gewalt

Da wir zu langsam uns vom Kontrollbereich entfernten, meinte ein Bulle uns zu schnellerer Gangart verhelfen zu müssen: Plötzlich riß er sein Pferd dazu hin, nach rechts auszubrechen und einige Demonstranten gegeneinander und auf ein Holzgeländer am Straßenrand zu werfen.

Weiter unten versammelten sich über hundert Demonstranten. Jetzt war der "Kontrollbereich" auch offiziell verlassen, doch jetzt sollten wir auf den (zu schmalen) Fußgängerweg anstatt am Straßenrand zu stehen. Wieder ritt ein Bulle in die Menge hinein. "Schwein!" hieß es.

Schließlich fuhren die Grünen davon. Mit "Sieg Heil!" und ausgestreckten Rechten wurden sie von den Demonstranten verabschiedet.

Des Volkes Stimme beim Trampen:

Ich gehörte nicht mitgenommen, sondern vergast.

Einen Demonstranten traf ich noch, der sich vor den Grünen verborgen hielt und der Kontrolle entging. Einer kam durch.

Fahnenstange als „Waffe“

Die etwa tausend Trauergäste haben sich nach anderthalb Stunden in zwei Züge aufgelöst: einer nach Degerloch, der andere in die Innenstadt.

Über tausend Polizisten waren im Einsatz, u. a. das Mobile Einsatzkommando (MEK). Der Demonstranten wurden die Ausweise eingezogen und später wieder zurückgegeben.

Einige Teilnehmer wurden verhaftet, weil sie bewaffnet waren. Als Waffen galten die Fahnenstangen!

Polizisten ritten mehrmals in die Menge hinein. Ein Privat-PKW fuhr zwei Demonstranten an.

Unkontrolliert kam man aus dem Sperrgebiet nicht mehr hinaus.

Anschließend zogen Demonstranten zum Polizeipräsidium, um die Freilassung der Festgenommenen zu fordern. Plötzlich wurde der Zug von Polizei überfallen und Leute zusammengeschlagen.

Ein Augenzeugenbericht, der auf der Tübinger Veranstaltung "Stammheimer Ende - der Staat im Einsatz" am gleichen Tag erstattet wurde.

„Es war grausig“

Ein Privat-PKW fuhr in die Demonstranten hinein. Auch auf deren Seite gab es unkontrolliertes Verhalten.

Der Berichterstatter sah Leute blutend am Straßenrand. Polizisten ritten in die Menge hinein. Demonstrationsteilnehmer wurden herausgegriffen und in Wagen verfrachtet.

In der totalen Polizeisperre wurden Leute eingekreist und zusammengedrängt. Die einzige Möglichkeit herauszukommen, war einzeln durchzugehen und den Ausweis vorzuzeigen. Am Schluß wurden drei Leute wild herausgegriffen und verhaftet.

Zahlreiche Demonstranten brachen auf zum Polizeipräsidium, kamen jedoch nur bis zum Charlottenplatz nahe Breuninger. "Es kam zu der brutalsten Szene, die ich je erlebt habe."

Ein Polizist auf dem Motorrad hielt im Vorbeifahren den Stiefel raus und riß einem Demonstranten das Bein blutig. Ein Motorrad fuhr in die Menge hinein.

Von Demonstrantenseite reagierte man mit Aufrufen, weiterzugehen und sich nicht provozieren zu lassen. Doch die Polizisten traktierte die Leute mit Fäusten und schlugen wild hinein. Die Demonstranten flüchteten Hals über Kopf. Ein Genosse sei, noch am Boden liegend, getreten worden. Als er hinzugekommen war, schlugen die Polizisten auch ihn. Insgesamt seien 38 Leute verhaftet worden. Selbst Demonstranten, die in Kaufhäuser flüchteten, wurden verfolgt. "Es war grausig."

Augenzeugenbericht auf derselben Veranstaltung.

Woher kommt der Terrorismus?

Eigentlich bestreitet niemand, daß die RAF-Leute ursprünglich Moralisten waren, die sich vor Ort für Menschen einsetzten (Randgruppenstrategie). Allerdings mußten sie die bittere Erfahrung machen, daß die gewünschte Revolutionierung der Betroffenen ausblieb. Die Lösung sahen die ungeduldigen Revolutionäre offenbar darin, gewaltsame Aktionen durchzuführen.

A P O und V i e t n a m

Der Vietnamkrieg fand nicht nur in Vietnam statt. Die BRD-Regierung zahlte den US-Aggressoren Stationierungskosten und Devisenausgleich, was alle Linken als Unterstützung der Aggression gegen die Völker Indochinas werteten. Bürgerliche Presse und Politiker rechtfertigten die Aggression als Taten für die "freie Welt", obwohl die Nationale Befreiungsfront gegen eine faschistische Diktatur sich erhoben hatte. In Vietnam verbrannte US-amerikanischer Napalm vietnamesische Kinder. Baader, Enßlin und andere zündeten Kaufhäuser an und entlarvten die Scheinmoral: helles Entsetzen über Kaufhausbrandstiftung stand Schweigen oder gar Unterstützung für den Terror der "kriminellen Vereinigung" US-Army in Vietnam gegenüber!

Die bundesdeutsche Unterstützung bestand nicht "nur" in Finanzierung und Rechtfertigung. Im baden-württembergischen Heidelberg stand der US-Computer, mit dem der Bombeneinsatz in Vietnam gesteuert wurde. Die Rote Armee Fraktion verübte einen Bombenanschlag auf das Heidelberger US-Hauptquartier und schuf eine zweite

Front des Vietnamkriegs in Europa.

Die US-Mörder in Vietnam bekamen Orden für ihre Taten ...

12 Tote kostete das NATO-Herbstmanöver "Reforgers '77". Die Wehrfähigkeit wurde demonstriert ...

Kappler ermordete in Italien 335 Menschen.

Nach seiner Flucht fand er in der BRD freundliche Aufnahme, Verständnis und Mitleid für sich ...

Nur die Kämpfer der RAF wurden als "menschliche Monster" dargestellt, kamen in den Knast und dort noch um: Sie kämpften auf der "falschen Seite", der vietnamesischen.

"Konzept Stadtguerilla "

Die RAF ging auch zum Angriff gegen die Herrschaftsmaschinerie der BRD über. Ihre Mitglieder wurden zu den meistgesuchten Verbrechern und landeten zunächst im 'Bau', wo die erste Generation auch blieb: Ulrike Meinhof ("Bambule", "Konzept Stadtguerilla", zuvor glänzende konkret-Kolumnistin) "erhängte sich"; Holger Meins kam beim Hungerstreik gegen unmenschliche Isolationsfolter ums Leben; Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan Carl Raspe ("Zur Sozialisation proletarischer Kinder") verübten kürzlich ebenfalls "Selbstmord".

Selbstkritik übten andere wie APO-Anwalt Horst Mahler und Michael "Bommi" Baumann, dessen Buch "Wie alles anfing" in der "meinungsfreieitlichen" BRD (im Unterschied zu Nazischwarzen) jetzt endgültig verboten wurde.

Ende des Terrorismus?

Ist die RAF mit ihrem "harten Kern" gestorben? Die Antwort muß ein klares Nein sein. Der "bewaffnete antiimperialistische Kampf" wird weitergehen.

"Hört auf!" Dieser Aufruf Professor Azzolas ist zu naiv. Die damit Angesprochenen werden nicht auf die von Azzola geforderte "Chance" vertrauen und hereinfallen, sondern aktiv bleiben. Nicht nur das.

Solange der politische Kurs in der BRD sich nach rechts verschärft und die Grundrechte der Bürger weiter eingeschränkt werden, solange Sozialisten fürchten müssen, in der BRD ließe sich nichts ändern - solange wird die RAF auch neue Aktivisten und Helfer gewinnen: Der bewaffnete Kampf erscheint als einzig mögliche Reaktion auf die Brutalität des Systems.

Das einzige Mittel, den Terrorismus zu beenden, heißt also nicht "Rübe ab", sondern demokratisches Erwachen, volle Inkraftsetzung der Grundrechte und dies auch für unbequeme Kräfte.

Vor allem müssen Reformen durchgeführt werden, die der arbeitenden Bevölkerung etwas geben. Finanziert werden dürfen sie nicht zu Lasten anderer sozialer Leistungen; dafür muß der Aggressions- und Unterdrückungsapparat abgebaut werden; die Bundeswehr, der "Verfassungsschutz", der BGS.

Eine von Berufsverboten, Gesinnungsschnüffelei und Hochrüstung freie BRD wäre auch im Ausland angesehener als ein Land, über das es heute heißt: "le Berufsverbot" und "Mord im Knast".

Nach der Beerdigung

Sie wurden zusammengeschlagen
und ich hatte geschwiegen
Sie wurden getreten
und ich hatte weggehört
Sie wurden gehetzt
und ich hatte nichts sehen wollen
Sie wurden ermordet
und ich hatte mich geärgert
über das Mitleid für die Ermordeten

Jetzt entkam ich dem Massaker von Stuttgart
weil ich vor Hunger und Durst einkaufte

Jetzt werde ich sehen, hören und sprechen
und kämpfen auch
gegen die Bluttaten des Kapitals





„Randalierer.“

Ein Polizeisprecher laut Südwest-
presse über von der Polizei zusam-
mengeschlagene Trauergäste.

„Du g'herscht net mitg'nomma,
du g'herscht vergast.“

Ein Passant zu einem nach der Be-
erdigung heimfahrenden Anhalter.

„Heute abend sitzt ihr alle in
der Kneipe und trinkt euer Bier.“

Ein Polizist vor dem nachmittäglichen
Polizeiüberfall auf Demonstranten,
während dem (nach letzten Meldungen) über
60 Leute festgenommen wurden,
Zahlreiche Demonstranten erlitten
Verletzungen, manche schon nach dem
"Unfall" auf der Karl-Kloß-Straße,
den die Polizei nach einem StN-Be-
richt zu erstem Galopp und ersten
Schlägen gegen die Demonstranten
benützte.